Bericht des Präsidenten

Das Jahr 2009 wird als Krisenjahr in die Geschichte der Bundesrepublik eingehen. Doch bergen ja bekanntlich Krisen die Chance für wirksame Veränderungen. Um international wettbewerbsfähig zu bleiben und unseren Wohlstand mittel- und langfristig zu sichern, muss eine nachhaltige Wachstumspolitik auf mehr Innovationen setzen. Hierfür wurden im Sommer 2009 von der Bundeskanzlerin und den Ministerpräsidenten entscheidende Weichen gestellt: Hochschulpakt, Exzellenzinitiative und Pakt für Forschung und Innovation werden weitergeführt.

Bis zum Jahr 2019 fließen nun zusätzlich 18 Milliarden Euro in mehr und besser ausgestattete Studienplätze, in Graduiertenschulen, den Aufbau von Clustern, in die Profilierung der Universitäten und in neue Forschungsprojekte. Im Bundestagswahlkampf war das Zeugnis „Bildung und Forschung sichern den wirtschaftlichen Wohlstand unseres Landes" in aller Munde – und zwar parteiübergreifend. Wissenschaft und Forschung haben einen gebührend hohen Stellenwert erlangt – und im Unterschied zu früher einen Stellenwert, der sich tatsächlich in einer Steigerung der Ausgaben zeigt, auch wenn diese im Vergleich zur internationalen Konkurrenz wie China, Indien und den USA moderater ausfällt.

Dieses zusätzliche Geld ist bestens investiert. So hat die Max-Planck-Gesellschaft in den vergangenen vier Jahren Dank des Pakts für Forschung und Innovation I mehr als 1.000 Stellen auf allen Ebenen neu geschaffen: von befristeten Positionen und Stipendien für Nachwuchswissenschaftler über nichtwissenschaftliches Personal bis hin zu Direktorenposten. Acht zusätzliche Abteilungen für bestehende Max-Planck-Institute konnten im Rahmen der ersten Paktrunde geschaffen werden; weitere zehn in der zweiten. Die Standorte profitieren enorm von diesem Ausbau, denn weitere Arbeitsplätze siedeln sich im Umfeld in der Industrie, aber auch der Dienstleistungsbranche an.

Der jährlich ab 2011 zugesicherte Haushaltszuwachs von fünf Prozent erlaubt uns, neue Initiativen zu starten. Konkretere Pläne liegen schon vor für Empirische Ästhetik, Synthetische Biologie und Autonome Systeme, um aus der Fülle spannender Themen, die wir in den kommenden Jahren gerne angehen möchten, jene zu nennen, die bereits einen entsprechenden Konkretisierungsgrad erreicht haben. Darüber hinaus will die Max-Planck-Gesellschaft vor allem die Chancen für den wissenschaftlichen Nachwuchs ausbauen, etwa bei den Max-Planck-Forschungsgruppen, und die Förderung von Frauen in der Wissenschaft vorantreiben. Auch wenn der Frauenanteil unter den leitenden Wissenschaftlern, also auf der W2- und

Prof. Peter Gruss, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft

W3-Ebene, in den vergangenen Jahren auf 19,7% gestiegen ist, dürfen wir in unseren Anstrengungen nicht nachlassen.

Ebenfalls entscheidend für die Erneuerungsfähigkeit unserer Gesellschaft ist, dass uns der Zuwachs erlaubt, weltweit um die besten Wissenschaftlerköpfe zu konkurrieren. In den kommenden zehn Jahren stehen insgesamt 109 Berufungen an. An 29 Max-Planck-Instituten scheiden die Hälfte beziehungsweise mindestens drei der Direktoren aus. Je mehr Staaten verstärkt in Forschung investieren, um so mehr wird die kleine transnationale Elite der Wissenschaftler zu einem knappen Gut. Spielräume, wie sie uns die Wissenschaftsfreiheitsinitiative zubilligt, werden dabei mitentscheidend sein. Die neue Regierungskoalition hat sich in ihrem Regierungsprogramm vorgenommen, der Wissenschaft weniger Bürokratie aufzubürden. Die Idee ist – ganz in unserem Sinne –, eher Prozesse und nicht kleinteilige Einzelpunkte zu prüfen, um damit mehr Flexibilität zu ermöglichen.

Zusätzliches Geld für die Forschung kommt auch aus den Ländern: So unterstützt Bayern den Aufbau des Max-Planck-Instituts für die Physik des Lichts in Erlangen, das im Juli 2009 mit einer Festveranstaltung und einem wissenschaftlichen Symposium feierlich eröffnet wurde. Nordrhein-Westfalen wiederum finanziert das Max-Planck-Institut für die Biologie des Alterns mit. Seit Sommer 2009 sind in Köln die ersten Labore bezogen worden. Sowohl Göran Larsson als auch

FOTO: AXEL GRIESCH, MÜNCHEN

Adam Antebi sind bereits vor Ort; von Linda Partridge ist eine erste Forschungsgruppe von London nach Köln umgezogen. Der Neubau für das Institut ist in Planung; im Mai 2010 erfolgt die Grundsteinlegung. Von beiden Standorten, Erlangen wie Köln, geht eine große Dynamik aus, die nicht zuletzt in einer internationalen Vernetzung der Cluster liegt.

Auch das Land Hessen investiert verstärkt in Forschung. Im Rahmen des LOEWE-Programms stellt die Landesregierung in der Legislaturperiode bis 2013 insgesamt 410 Millionen Euro zur Förderung von Wissenschaft zur Verfügung. Das im November 2009 eingeweihte LOEWE-Zentrum in Marburg ist dem sehr jungen Forschungsgebiet der synthetischen Mikrobiologie gewidmet und bündelt die breit gefächerte Forschungsexpertise auf dem Gebiet der Mikrobiologie am Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie und an der Philipps-Universität Marburg. 21 Millionen Euro werden in den kommenden drei Jahren an das LOEWE-Zentrum fließen. Es ist das zweite mit Max-Planck-Beteiligung – mit über 15 Mio. Euro fördert das Land Hessen bereits ein LOEWE-Zentrum für hyperproliferative Erkrankungen der Lunge und der Atemwege, an dem neben den Universitäten Gießen und der Philipps-Universität in Marburg das Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim beteiligt ist.

Ein weiteres gutes Beispiel für Max-Planck-typische Vernetzung ist ein rheinland-pfälzisches Cluster in Kaiserslautern: Hier prägt die Informatik den Standort mit der Technischen Universität, dem Deutschen Forschungszentrum für künstliche Intelligenz, dem Institut für Verbundwerkstoffe sowie zwei Fraunhofer-Instituten – und dem Teilinstitut des Max-Planck-Instituts für Softwaresysteme. Inzwischen sind uns dort zwei erfolgversprechende Berufungen gelungen: Beide ursprünglich in den USA forschenden Direktoren, Paul Francis und Rupak Majumdar, werden aufgrund ihrer Affinität zur technischen Anwendung die Vernetzung vor Ort sicher vorantreiben. In Saarbrücken erhält das Institut einen Neubau, für den das Saarland 22 Millionen Euro zur Verfügung stellt.

Die Max-Planck-Gesellschaft hat etwas zu bieten, das bislang keine andere deutsche Forschungsorganisation erreicht hat: Sie wird weltweit als Spitzenforschungseinrichtung wahrgenommen. Und während der deutsche Zuwendungsgeber das zunächst als eben Max-Planck-spezifisch bewertet, weckt es im Ausland Interesse an einem „eigenen" MPI. Den öffentlichwirksamsten Effekt hat in diesem Zusammenhang sicher das Max-Planck-Institut in Florida. Dass unser Benchmarkland USA die Finanzierung eines MPI übernimmt, wurde nicht übersehen. Damit muss das MPI in Florida aber auch ein Erfolg werden. Mit der Einrichtung von zwei Max-Planck-Forschungsgruppen sind wir auf einem guten Weg. Inzwischen liegt auch die Zusage des avisierten Gründungsdirektors vor.

Auch in Europa zeigt man Interesse: 2009 hat die Max-Planck-Gesellschaft einen entsprechenden Kooperationsvertrag mit dem Großherzogtum Luxemburg unterzeichnet. Geplant ist ein juristisches Institut in Luxemburg-Stadt, das sich vor allem mit Europäischem Verfahrensrecht, dem vergleichenden oder internationalem Prozessrecht sowie Verfahrensfragen der Finanzmärkte beschäftigt. Luxemburg hat eine dauerhafte Finanzierung für das neue Institut zugesagt. Die abschließende Entscheidung über die Gründung wird der Senat der Max-Planck-Gesellschaft treffen, sobald die personelle Besetzung des Direktoriums feststeht.

Mit dem Luxemburger Institut würde die Max-Planck-Gesellschaft dann vier Institute im europäischen Ausland unterhalten. Dazu gehören die Bibliotheca Hertziana in Rom, das Kunsthistorische Institut in Florenz und das Max-Planck-Institut für Psycholinguistik in Nijmegen. Luxemburg ist ein gutes Beispiel, dass wir uns im Zuge unserer Internationalisierungsstrategie in den kommenden Jahren vor allem auch in Europa noch stärker vernetzen wollen.

Den Schlusspunkt unter das Jahr 2009 konnte der von der Max-Planck-Gesellschaft konzipierte und verantwortete Ausstellungszug „Expedition Zukunft" setzen. Nach seiner Tour durch 60 deutsche Städte seit April konnten wir auf der Abschlussveranstaltung in Berlin stolz bilanzieren, dass mit über 260.000 Besuchern, das heißt im Schnitt 1.500 am Tag, unsere Erwartungen weit übertroffen wurden. Neben vielen Wissbegierigen, die sich informierten, welche Forschungsergebnisse unser Leben in den kommenden Jahrzehnten am stärksten beeinflussen werden, lockte der Science Express vor allem Schulklassen an, was mich ganz besonders gefreut hat. In vielen Städten waren die Führungen durch die Ausstellungen und die Workshops innerhalb kürzester Zeit ausgebucht. Nach dem großen Erfolg verhandeln wir gerade darüber, ob der Zug im Rahmen der EXPO 2010 in Shanghai nicht auch durch China fahren soll, um die Menschen hier für Wissenschaft in Deutschland zu begeistern.

PETER GRUSS,
PRÄSIDENT DER MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT

President's Report

The year 2009 will go down in the history of the Federal Republic of Germany as a year of crisis. But as everyone knows, crises also offer the opportunity for effective changes. In order to remain internationally competitive and to safeguard our prosperity over the medium and long term, a policy of sustainable growth must put its faith in more innovations. The Federal Chancellor and the Minister Presidents of the Federal States laid the groundwork for this in the summer of 2009: The University Pact, the Excellence Initiative and the Joint Initiative for Research and Innovation are being continued.

Up to the year 2019 an additional 18 billion euros will be committed towards more and better equipped universities, to graduate schools, the establishment of clusters, to provide the universities with better profiles as well as to new research projects. During the election campaign for the Federal Parliament, the statement "education and research safeguard the economic prosperity of our country" was universally endorsed – across all political parties. Science and research have attained an appropriately high rating – and in contrast to before, a rating that is evident in an actual increase in funding, albeit more moderate than international competitors such as China, India and the USA.

This additional money is money well invested. Thanks to the Joint Initiative for Research and Innovation I, the Max Planck Society has created more than 1,000 new positions at all levels over the past four years: From fixed-term positions and fellowships for young scientists, posts for non-scientific personnel right through to posts as director. It has been possible to create eight additional departments for existing Max Planck Institutes within the framework of the first round of the pact; a further ten in the second. The institute locations profit enormously from this expansion, because additional jobs are created in the local economy, as well as in the service industries.

The annual funding increase of five percent promised from 2011 enables us to embark on new initiatives. More concrete plans already exist for empirical aesthetics, synthetic biology and autonomous systems, to name just those which have already achieved a certain degree of realization from the abundance of exciting subjects which we would like to address in the years to come. Moreover, the Max Planck Society primarily wants to extend the opportunities for young scientists, in the Max Planck Research Groups, for example, and advance the support of women in science. Although the percentage of women among the senior scientists - that is at W2 and W3 level - has increased to 19.7% in recent years, we must not diminish our efforts.

Furthermore, it is crucial for the ability to replenish our Society that this increase allows us to compete for the best scientific minds on a global scale. In the next ten years a total of 109 appointments will come up. At 29 Max Planck Institutes half or at least three of the directors will retire. The larger the number of countries increasing their investment in research, the more the small transnational elite of scientists will become a scarce resource. Scope such as that given to us by the Research Autonomy Initiative will also be decisive here. In its government program the new coalition government plans to reduce the bureaucratic burden on science. The idea is to examine processes rather than small-scale details in order to allow more flexibility – something which is completely in line with our approach.

Additional funding for research is also coming from the Federal States: Bavaria is supporting the development of the Max Planck Institute for the Science of Light in Erlangen, which was formally opened in July 2009 with a ceremony and a scientific symposium. North Rhine-Westphalia, on the other hand, is co-financing the Max Planck Institute for Biology of Ageing. The first laboratories in Cologne have been occupied since summer 2009. Göran Larsson and Adam Antebi are already on site; Linda Partridge has moved the first Research Group from London to Cologne. The new building for the institute is at the planning stage and the foundation stone will be laid in May 2010. Tremendous dynamics are emanating from both locations, Erlangen as well as Cologne, which is probably due to the international networking of the clusters.

The State of Hesse is also increasingly investing in research. Within the framework of the LOEWE program the State Government is making a total of 410 million euros available for the legislative period to 2013 for the support of science. The LOEWE center in Marburg, which was officially opened in November 2009, is dedicated to the infant research area of synthetic microbiology and bundles the broadly diversified research expertise in the field of microbiology at the Max Planck Institute for Terrestrial Microbiology and the Philipps University of Marburg. A total of 21 million euros will be committed to the LOEWE center in the next three years. It is the second with Max Planck participation: The State of Hesse has already provided over 15 million euros for a LOEWE center for hyperproliferative illnesses of the lung and the respiratory tract in which the University of Giessen, the Philipps University in Marburg and the Max Planck Institute for Heart and Lung Research in Bad Nauheim are involved.

The Rhineland-Palatinate cluster in Kaiserslautern is an additional salient example of typical Max Planck networking. The research landscape here is characterized by computer science with the University, the German Research Center for Artificial Intelligence, the 'Institut für Verbundwerkstoffe' (Composites Institute) and two Fraunhofer Institutes – and the sub-institute of the Max Planck Institute for Software Systems. We have now succeeded in making two promising appointments: The two Directors, Paul Francis and Rupak Majumdar, originally carried out their research in the USA and will surely advance the local networking thanks to their affinity towards technical applications. The institute will be given a new building in Saarbrücken, for which the Federal State of Saarland will provide 22 million euros.

The Max Planck Society is capable of offering something that no other German research organization has achieved to date: Global recognition as a first-class research institution. And while the German funding provider initially assesses this as simply Max Planck specific, it creates interest in other countries to have their "own" MPI. The greatest public relations effect in this context is surely the Max Planck Institute in Florida. The fact that our benchmark country, the USA, is financing an MPI has not gone unnoticed. This means it is imperative that the MPI in Florida is a success, however. The establishment of two Max Planck Research Groups is taking us in the right direction. Meanwhile, the anticipated founding director has also accepted the post.

Interest is also being shown in Europe: In 2009 the Max Planck Society signed a corresponding cooperation agreement with the Grand Duchy of Luxembourg. The plan is for the city of Luxembourg to have a law institute which concerns itself mainly with European contract law, comparative or international procedural law and procedural issues relating to the financial markets. Luxembourg has agreed to finance the new institute on a permanent basis. The final decision on the founding of the institute will be taken by the Senate of the Max Planck Society as soon as the members of the board of directors have been settled.

With the Luxembourg Institute the Max Planck Society would have four European Institutes outside Germany. The other three are the Bibliotheca Hertziana in Rome, the Kunsthistorische Institut in Florence and the Max Planck Institute for Psycholinguistics in Nijmegen. Luxembourg is a good example of our intention to focus on increasing our European networking, in particular, in the coming years as part of our internationalization strategy.

Prof. Peter Gruss, President of the Max Planck Society

The finishing touch to 2009 was provided by the "Expedition Zukunft" exhibition train, the "Science Express", which was designed and managed by the Max Planck Society. The train set off in April and toured 60 German towns and cities before arriving in Berlin for the final event, when we were proudly able to present a final balance of over 260,000 visitors, i.e. an average of 1,500 per day, which far exceeded our expectations. In addition to many people with a thirst for knowledge who wanted to know which research findings would most influence our lives in the coming decades, the "Science Express" mainly attracted school classes, something in which I particularly took great delight. In many towns and cities the guided tours of the exhibition and the workshops were booked up within a very short time. After this great success we are now in the process of negotiating whether the train should also travel through China as part of the EXPO 2010 in Shanghai in order to instill the people there with enthusiasm for science in Germany.

PETER GRUSS,
PRESIDENT OF THE MAX PLANCK SOCIETY

PHOTO: AXEL GRIESCH, MÜNCHEN